



Das Heimweh des Walerjan Wróbel

Produktion: Studio Hamburg, Produktion für Film & Fernsehen/ZDF, BRD 1990; *Regie und Buch:* Rolf Schübel; *Kamera:* Rudolf Körösi; *Musik:* Detlef Petersen; *Darsteller:* Artur Pontek, Michael Gwisdek, Peter Striebeck, Andrzej Mastalerz u.v.a.; *Format/Länge:* 35mm, Farbe, 94 Min.; *FBW:* besonders wertvoll; *FSK:* ab 12 Jahre, ff.; *Verleih:* FIFIGE, Friedemannallee 14-16, 2000 Hamburg 50, Tel.: 040/ 39 53 30; *Preise:* Bundesfilmpreis 1991, Hessischer Filmpreis 1991, Moskauer Preis der ökumenischen Jury u.v.a.

Eine Kindheit in Polen, Sommer 1939; unbeschwert, geborgen in der bäuerlichen Familie, im Freundeskreis. In diese Welt brechen am 1. September die Deutschen ein. Walerjan, erst 16 Jahre alt, muß zur Zwangsarbeit nach Deutschland.

Auf dem Bauernhof bei Bremen ist er isoliert, wird nicht verstanden, ist krank vor Heimweh. Alle Versuche zu fliehen scheitern. Aus Verzweiflung legt er in der Scheune Feuer. Verhöre bei der Gestapo: Als „ostischer Typ“ und „nicht eindeutschungsfähig“ wird Walerjan in das KZ Neuengamme eingewiesen. Neun Monate härteste Arbeit für den Jungen, Kampf ums Überleben, aber auch Erfahrungen von Solidarität. Dann folgt, anstatt nach Hause zu dürfen, wie er hofft, in Bremen der Sondergerichtsprozeß: An dem „Volksschädling“ wird ein Exempel statuiert. Die Justiz bricht ihre eigenen (Unrechts-)Gesetze und verurteilt ihn zum Tode. Am 26.7.1942 wird Walerjan Wróbel, 17jährig, in Bremen hingerichtet.

Der Film von Rolf Schübel, der auf einer authentischen Geschichte beruht, überzeugt durch schlichte dokumentarische Genauigkeit der Darstellung und der Kamera, durch zurückhaltende Dramaturgie, auch wenn — z.B. bei den Szenen im KZ — deutlich wird, daß die Bilder für das „Unfaßbare“ nicht ausreichen. Der Film analysiert nicht, er beschreibt, erinnert, zeigt das anscheinend funktionierende deutsche Rechtssystem, zeigt die Idylle des Alltags, die „Normalität“, und deckt doch zugleich die Doppelbödigkeit auf: die des „Rechtssystems“, neben dem Konzentrationslager und Rechtlosigkeit für ganze Menschengruppen Platz haben; die der Moral — eine für Deutsche, eine für „Pollacken“ —, die der Sprache, die die Diskriminierung der „Volksschädlinge“ und anderer „Parasiten“ seit langem vorbereiten half. Und der Film stellt die Frage, warum die beteiligten Juristen nach dem Krieg so ungeschoren als „Mitläufer“ und „Entlastete“ davonkommen.

